

## Japan und Karl Lamprechts universalgeschichtliche Anschauung 1900-1914

Karl Lamprechts universalgeschichtliche Anschauung vom Thema *Japan* her aufzuzeigen, heißt sorgsam ausgegrenzte Standorte methodologischer Reflexion zu verlassen. Zwei Überlegungen haben mich – als Nicht-Japanologen – trotzdem dazu bewegt: Zum ersten die seitens der Lamprechtforschung wenig beachtete Tatsache, daß der Geschichte Japans im Rahmen seiner welt- und universalgeschichtlichen Arbeiten seit der Jahrhundertwende Lamprechts größte Aufmerksamkeit galt. Zum zweiten die Aktualität der Auseinandersetzung mit japanischer Kultur selbst, für die damals wie heute auch wissenschaftspolitische Konsequenzen gefordert wurden.

Das Übersehen dieses Aspektes in Lamprechts Werk hat einen doppelten Grund: Einerseits waren seine Arbeiten zu sehr in methodologische Dilemmata verstrickt und auf deren Lösung fixiert, als daß sie eine unverkrampfte deutsche 'Histoire comparée' hätten begründen können.<sup>1</sup> Andererseits wurden und werden seine Anstrengungen auch von der deutschen Japanologie-Geschichte nur marginal zur Kenntnis genommen: bei aller Würdigung der organisatorischen Leistungen für den Ausbau der historischen Ostasienforschung an der Universität Leipzig sind Lamprechts Japan-Arbeiten bloß als indirekte Dienstleistung an einer imperialistischen Kulturpolitik interpretiert worden.<sup>2</sup> Bis vor einem Jahrzehnt galt das spezielle Interesse der Japan-Rezeption in Deutschland zudem vornehmlich dem 19. Jh., wonach Lamprecht als Epigone wirken muß, und – dies kommt noch hinzu – auch als Dilettant, dem die philologischen Voraussetzungen fehlten.

Die Möglichkeit eines breiten Rückgriffs auf die gesamte Kulturgeschichte Japans ohne entsprechende Sprachkenntnis verdankte Lamprecht dem signifikanten Umstand, daß seit der Jahrhundertwende die Ergebnisse einer ersten Phase intensiver Japanforschung in größerem Rahmen wissenschaftlich bearbeitet und zusammenfassend publiziert wurden!<sup>3</sup> Gut ein Vierteljahrhundert nach der Begründung der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens und der für ein breiteres Japan-Bewußtsein in Mitteleuropa wichtigen Wiener Weltausstellung (1873).<sup>4</sup> Nur vier dieser publizistischen Vermittler seien hier erwähnt, die für den Zugang einer breiteren Öffentlichkeit und für Lamprecht im besonderen eine wichtige Rolle spielten: Der Nationalökonom Karl Rathgen (1856-1921),<sup>5</sup> der Kaufmann und Privatgelehrte Oskar Nachod (1858-1933),<sup>6</sup> der Urmehmer und kunsthistorische Autodidakt Oskar Münsterberg (1865-1920)<sup>7</sup> und schließlich der Philologe Karl Florenz (1865-1939), der Begründer einer eigenständigen Japanologie in Deutschland.<sup>8</sup> Daneben wurden in diesen Jahrzehnten alle wichtigen Japan-Kunstsammlungen großer mitteleuropäischer Museen errichtet, so in Wien, Paris, Berlin und Hamburg.<sup>9</sup>

Deutschland stand aber auch im Zentrum des Interesses von Japan selbst: Nach dem preußischen Überlegenheitssieg von Sedan waren die westeuropäischen Staats- und Armeevorbilder in Fettnaht verblaßt; die Rezeption der in Deutschland geltenden Methodenparadigmen, nicht nur in den Natur-, sondern auch in den Geistes- und vor allem in den Staatswissenschaften, sollten die zweite Hälfte der Meiji-Restauration (1868-1912) prägen.<sup>10</sup>

Fielen Lamprecht die Ergebnisse langjähriger Gelehrsamkeit gleichsam als reife Früchte in die Hände, so liegen seine eigenen Leistungen in der Einflechtung des ostasiatischen Raums in seine universalgeschichtlich vergleichenden Studien. Japan sollte neben französischer, englischer und amerikanischer, wie auch der durch die Völkerkunde erforschten altamerikanischen und orientalischen, chinesischen und indischen Geschichte, zu *dem* herausragenden Studienfeld werden.

Das Inselreich tritt in seinen Schriften erstmals 1902/03 als weltpolitisches Strukturelement in den aktuellen Betrachtungen zur „neuen Weltpolitik“ auf. Nach seiner Amerika-Reise von 1904, die ihm einen globalen Erkenntnisherizont geöffnet hatte, setzt Lamprechts intensive Beschäftigung mit der Kunst-, Rechts- und Sozialgeschichte Japans ein. Nach der Eröffnung seines „Instituts für Kultur- und Universalgeschichte“ (1909) folgt wie in einer Fuge zum *Thema Deutschland* das Thema *Japan*. Studenten und Gastreferenten aus Japan wurden zu den vergleichenden Kursen eingeladen, was die Ostasiatische Abteilung von Lamprechts Institut zum repräsentativen Pilotprojekt transkulturell vergleichender Geschichtsforschung machte. Den Lehrstuhl für ostasiatische Philologie, seit 1897 mit dem Sinologen August Conrady (1874-1925)<sup>11</sup> besetzt, wurde durch Lamprechts Initiative und mit Hilfe seines Assistenten André Wedemeyer (1875-1958)<sup>12</sup> 1913/14 zu einem eigenständigen Seminar für ostasiatische Kulturen und Sprachen ausgebaut; die auf Japan spezialisierte Bibliothek zählte etwa 10 000 ostasiatische und 2100 europäische Bände. Räumlich war es, wie das Seminar für vergleichende Religionsgeschichte und das Seminar für Landesgeschichte und Siedlungskunde, mit dem Institut für Kultur- und Universalgeschichte verbunden.<sup>13</sup> Leipzig wurde so neben Tokyo, Berlin und dem 1908 gegründeten Hamburger Kolonialinstitut zu einem Zentrum der Japan-Forschung.<sup>14</sup>

Bevor auf den heuristischen Stellenwert und die zeitgeschichtliche Signifikanz der japanologischen Forschung unter Lamprecht eingegangen wird, sollen kurz drei Perspektiven aufgezeigt werden, unter denen der Leipziger Historiker selbst die japanische Geschichte betrachtet hatte: Erstens der Blick auf die Stellung Japans in der gegenwärtigen und künftigen weltpolitischen Raumordnung; zweitens auf den Verlauf der Kunstentwicklung und drittens auf den Wandel mittelalterlicher Rechts- und Verfassungsformen.

## Japan in der weltpolitischen Raumordnung

Das Jahrzehnt zwischen 1885 und 1905 machte den fernen Osten zum ersten wirklich weltpolitischen Brennpunkt: Der Vertrag von Schimonoseki (1895) sicherte Japan gegenüber China die Vorherrschaft über Korea; 1897 besetzte

Deutschland nach Schou, 1898 Rußland Port Arthur. Nach Niederschlagung des Boxeraufstandes ging 1902 Japan eine Allianz mit England ein, und 1905 wurde der zu seinen Gunsten entschiedene Krieg gegen Rußland durch amerikanische Maklerdienste mit dem Vertrag von Portsmouth besiegelt: Europäische, amerikanische und asiatische Außenpolitik verwickelten sich. Im Sinne von Ratzels Anthropogeographie sah sich Lamprecht zu einer globalen Raumanalyse gedrängt. Ergebnis davon waren die 1902 und 1903 vor Beendigung seiner *Deutschen Geschichte* eingeschobenen Ergänzungsbände *Zur jüngsten deutschen Vergangenheit*, die die Gegenwartsgeschichte nun als neue menschheitliche Weltgeschichte reflektierten. Im Schlußteil, der der Äußeren Politik gewidmet war, wies Lamprecht in einer spekulativen Umschau Japan und den Vereinigten Staaten eine zentrale Rolle in der Weltpolitik zu,<sup>15</sup> ein Eindruck, der sich für ihn 1904 mit der USA-Reise im Erlebnis der weltweiten wirtschaftlichen, technologischen und politischen Dynamik verdichten wird. Bei allem Kulturoptimismus und der Rechtfertigung der deutschen Weltmachtrolle ließ sich Lamprecht aber nicht zu einer militaristischen Imperialismus-Rhetorik hinreißen. Die weiteren pazifistischen Ereignisse sollten dann seine spekulativen Analysen bestätigen. Doch von diesem Zeitpunkt an hielt sich Lamprecht mit politischen Äußerungen zu Japan und dem chinesisch-russischen Spannungsfeld – zumindest was die Veröffentlichungen anbelangt – sehr zurück. Mit ein Grund dürfte der Umschwung in der öffentlichen Meinung Deutschlands gewesen sein: Waren doch schon seit der japanisch-englischen Allianz und der deutschen Neutralität im russisch-japanischen Krieg die Stimmung zwischen Berlin und Tokyo auf einem Tiefpunkt angelangt und die Presse-Stimmen von Ressentiments gegen die „Gelbe Gefahr“ geprägt.<sup>16</sup> In seinem Rückblick auf die Amerika-Reise meinte er pointiert, daß es „wahrlich ein groteskes Schauspiel“ gewesen sei, „als vor und noch während des russisch-japanischen Krieges das Volk der Denker und Dichter, das Volk, das sich der ersten wissenschaftlichen Stellung in der Welt rühmt, Wesen und geschichtliche Entwicklung der Japaner so verkennen konnte, daß es seine Kultur als Halbkultur, seine Zivilisation als Barbarei bezeichnete“.<sup>17</sup> Denn die Realitäten der deutsch-japanischen Beziehungen lagen anders, wie dies jüngst ausführlich untersucht wurde: sie waren von ständig wachsenden Wirtschaftsbeziehungen geprägt, mit beidseitigem Ziel, sich von der englischen Vorherrschaft zu emanzipieren.<sup>18</sup> Weitreichende informelle Beziehungen zu einem Handelsbürgertum, das Japan aus eigener Anschauung kannte, vermittelten Lamprecht den Einblick hinter die Kulisse politischer Rhetorik und legten ihm entsprechende Zurückhaltung auf.<sup>19</sup> Im Rahmen seiner Bemühungen um eine „auswärtige Kulturpolitik“ plädierte er angesichts beidseitiger Kulturrezeptionen zwischen Europa und Japan für umfassenden Gelehrten-Austausch – gleich den intensivierten internationalen Beziehungen.<sup>20</sup> Nur 1913, als es um die Rechtfertigung der Lehraufträge seiner ost-asiatischen Gastdozenten gegenüber Bethmann Hollweg ging, bediente sich Lamprecht eines politischen Arguments, daß nämlich Japan allenfalls als „Bundesgenosse gegen den Panlawismus“ eine Rolle spielen könne.<sup>21</sup> Kurz vor dem Krieg benutzte er das Podium der in Yokohama erscheinenden „Japan-Post“, um die

Ideale der wissenschaftlichen äußeren Kultur- und Wirtschaftspolitik als Weg zu einer friedlichen Menschheitsgeschichte zu unterstreichen.<sup>22</sup> Kurz danach sollte ihn jedoch die reale militärische Machtpolitik wieder einholen – wie bei seiner Freundschaft zu Henri Pirenne und den Stellungnahmen zu Belgien. Nach dem Fall von Kiautschou übergang er in den Kriegsschriften stillschweigend Japan und sah in Fernost als Möglichkeit für einen „Kulturaustausch höchster Art“ nur noch China.<sup>23</sup>

## Japan im Verlaufe der Kunstentwicklung

Den Schlüssel für einen ersten Zugang zur ostasiatischen Kultur fand Lamprecht in der Kunst. Sie gab ihm den Durchblick in der Abfolge chinesischer und japanischer „Kulturzeitalter“. Damit nahm er methodisch wieder einen alten Faden aus der Zeit seiner mediävistischen Studien auf, als er anfangs der achziger Jahre in seiner Initial-Ornamentik<sup>24</sup> die typologische Stilentwicklung in Analogie zum politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Wandel dargestellt hatte. Während gleichzeitig Georg Dehio die Frage Kunst versus Geschichte als „unerledigtes Problem“ (G. Böhm) – gefangen in einem deutschen Volksbegriff – lösen wollte,<sup>25</sup> fand Lamprecht eine rationale Korrelation beider Gegenstände in der Exotik Ostasiens. Hatten nach der Veröffentlichung der Initial-Ornamentik selbst seine engsten Freunde – wie etwa Moritz Ritter – ihn mit dieser Methode für die Wissenschaft verloren gesehen,<sup>26</sup> glaubte Lamprecht nun gerade im völligen Fremdvergleich methodisch sicheren Tritt gefaßt zu haben.

1904 publizierte Oskar Münsterberg den ersten Band seiner dreibändigen Japanischen Kunstgeschichte. Nach Münsterbergs Ansicht zeigte diese umfassende Schau, wie sich die Stilarten der japanischen Kunst „zum Teil historisch parallel laufend wie die Stile der deutschen Kunst entwickelt haben“.<sup>27</sup> Für Lamprecht war dies eine Bestätigung für die wissenschaftliche Gültigkeit der „psychogenetischen“ Entwicklungsgesetze. 1904 bekannte Lamprecht in einem Brief an Moritz Ritter, mit dem er stets methodische Zwiesprache hielt, daß ihm (Lamprecht) „andere Wege ... seit langem in die Stile nach Japan geführt“ hätten und er im Winter erstmals vergleichende Übungen über die deutsche und japanische Geschichte abhalte.<sup>28</sup> Mit einem Vortrag über „Deutsche und japanische Kunst“ trat er dann auch am 13. Februar 1905 an die Öffentlichkeit.<sup>29</sup> Schriftlichen Niederschlag fanden die kunstgeschichtlichen Vergleiche zu einem Vortrag anlässlich der Salzburger Ferienkurse, wo er beide Kunstentwicklungen unter dem „Einflusse der Ideographie“ nach seiner bekannten Epochentypologie gegenüberstellte. Das „symbolische“, „urzeitliche“, „typische“ (Mittelalter), „individuelle“ (Neuzeit) und „subjektive“ (Neueste Zeit) Zeitalter wurden parallel durch einen Bilderzyklus (mit Hilfe von Dias!) vergegenwärtigt. Im Sommer 1906 studierte er anlässlich eines Paris-Aufenthalts eingehend die chinesische und japanische Sammlung des Musée Guimet. Die unabhängige Linearität und typologische Entwicklungsgleichheit der japanischen und europäischen Kunsttradition zeigte sich für Lamprecht u. a. auch in der gegenseitigen Rezeptionsfähigkeit; Belege dazu gebe die jüngste

Vergangenheit, da die japanische Kunst dank ihres Entwicklungsvorsprungs den europäischen Impressionismus stilistisch beeinflussen kann.<sup>30</sup>

Schlüssig erwies sich für ihn die altchinesische Ornamentik mit ihrer chronologischen Präzision der Abfolge von Kulturzeitaltern bis ins 17. Jh.<sup>31</sup> Dieses Exempel bildete zusammen mit den Kinderzeichnungen ein Kernstück seiner Überlegungen Zur Universalgeschichtlichen Methoderbildung (Juli 1908).<sup>32</sup> Wie die im WS 1907/08 abgehaltene Übung zur Historik: Über geschichtliche Methode und historische Kunst zeigte, hatten für Lamprecht diese ostasiatischen Vergleichsstudien zentrale methodische Bedeutung. Die Altchinesische Ornamentik war auch 1909 Gegenstand einer der vielbeachteten Wiener Vorträge (auf besonderen Wunsch von L. M. Hartmann).<sup>33</sup> Im Sommersemester 1910 veranstaltete er neben einer Vorlesung über die Grundtatsachen der Kulturentwicklung Japans wieder eine Übung „Zur Entwicklungsgeschichte der japanischen Kunst im Verhältnis zu verwandten Entwicklungen Europas, insbesondere Deutschlands.“<sup>34</sup>

Völlig frei kunsthistorischer Vorbehalte machte Lamprecht die vagen Stilvergleiche Münsterbergs zu unumstößlichen universalgeschichtlichen Exempeln, obwohl Münsterberg selbst mit seinen Kompilationen und Verallgemeinerungen in der Fachwelt Widerspruch auslöste.<sup>35</sup> Die eigentliche ostasiatische Kunstgeschichte steckte selbst noch in den Anfängen; Ostasiatika-Sammlungen waren den Völkerkundlichen Museen angegliedert und somit der Ethnologie zugehörig; die europäische Kunstgeschichte selbst widersetzte sich einer solchen universalen Erweiterung. Erst in den zwanziger Jahren wurde behutsam versucht, sich mit vergleichenden Stilbegriffen (Gotik, Klassik, Barock) der ostasiatischen Kunst zu nähern.<sup>36</sup> Die allgemeine Zurückhaltung und Unsicherheit der Kunsthistoriker war vielleicht auch mit ein Grund gewesen, warum Lamprechts vergleichende kunstgeschichtliche Untersuchungen weder schriftlichen Niederschlag noch Fortsetzung fanden. Auch fehlte ein entsprechendes Echo von Japan selbst; Lamprecht pflegte vor allem persönliche Kontakte mit japanischen Rechts- und Wirtschaftshistorikern. Wedemeyer, mit dessen Hilfe diese Übungen durchgeführt wurden, wandte sich nach Lamprechts Tod neben den schon begonnenen verfassungsgeschichtlichen Studien zu Altjapan vornehmlich der japanischen und chinesischen Mythologie zu.<sup>37</sup>

Die universalgeschichtlichen Kunstvergleiche waren für Lamprecht aber schließlich von eminent didaktischer Bedeutung. In der 1911/12 verfaßten „Einführung in das historische Denken“ betonte er, daß „der Ausgang des kulturgeschichtlichen Denkens am besten von der Kunstgeschichte genommen“ wird<sup>38</sup>; zudem wollte er mit den ostasiatischen Kunstvergleichen auch generell seine Absage an die reine „Textphilologie“ und das „Dogma des klassischen Altertums“ unterstreichen.<sup>39</sup> Besonders zur Typisierung der frühen Kulturstufen war die gegenständliche Anschauung von Bedeutung. Lamprecht gab daher im Rektoratsjahr (1910/11) die entscheidenden Anstöße, daß neben dem Ethnographischen Seminar ein von privater Seite außerordentlich reich dotiertes Institut für Völkerkunde gegründet wurde, das sich besonders dem Aufbau von Sammlungen widmen sollte.<sup>40</sup>

In einem größeren Rahmen konnte Lamprecht seine methodologischen Bemühungen anlässlich der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 visualisieren: In einem breit angelegten Formvergleich wurden unter den Titeln „Kindheit“, „Vorzeiten und Urzeiten“, „Rezeptionen und Renaissancen der Antike“, „Neuzeiten“, „Entwicklungen des Bildnisses“ und „Neuestes Zeitalter“ Kunstvergleiche aller Hochkulturen, besonders auch derjenigen Ostasiens, präsentiert. Sie sollten zeigen, daß „Schrift und Type, Graphik und Buchgewerbe nichts sind als entwicklungsmäßige Ausdrucksformen (Funktionen) des jeweiligen Seelenlebens“.<sup>41</sup>

### **Japan im Wandel der mittelalterlichen Rechts- und Verfassungsformen**

Parallel zu den kunstgeschichtlichen Vergleichen wurde Japan für Lamprecht auch und vor allem zu einem Exempel vergleichender Rechts- und Verfassungsgeschichte, besonders bezüglich der Frage nach der Entstehung des Lehnswesens und der Stadtverfassung. Da seit der Meiji-Restauration eine fundamentale Rezeption europäischen Rechts vollzogen wurde, stand das Thema ebenso im Zentrum japanischer Forschungsinteressen. Dabei konkurrierten von Beginn an französische und deutsche Modelle: Die schließlich 1890 in Kraft getretene Verfassung orientierte sich wesentlich an preußischen Vorbildern, und die bürgerliche Gesetzgebung von 1900 war das Ergebnis langer innerer Auseinandersetzungen von Rechtsvergleichen. So erhielt gerade die vergleichende Rechtswissenschaft Anregungen durch die nachträglichen historischen und theoretischen Begründungsversuche von Japan selbst.<sup>42</sup> In diesen vergleichenden Studien ging es Lamprecht nicht um erneute rechtshistorische Positionsbezüge, sondern um den methodischen Nachweis, daß Verfassung, Recht und Wirtschaftsformen aufgrund streng induktiver Forschung letztlich nur aus der Sittengeschichte erklärt werden können. Auch hier klingt wiederum eine seiner sehr frühen Fragestellungen an, wie nämlich das Lehnswesen letztlich durch „ethische Prinzipien“ begründet wurde.<sup>43</sup> 1906/07 hielt Lamprecht eine erste vergleichende wirtschaftsgeschichtliche Übung über Grundherrschaft und Lehnswesen, wo Verfassungsfragen in der deutschen und japanischen Geschichte behandelt wurden.<sup>44</sup> Mit japanischer Hilfe wurden die einschlägigen Quellen beschafft und bearbeitet.<sup>45</sup> Für die Ausschreibung der Preisaufgabe der Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig im Jahre 1907 regte Lamprecht die Übersetzung und Edition japanischer Rechtsquellen des 8. Jh. an.<sup>46</sup>

Ein erstes Ergebnis, nämlich der Vergleich der karolingischen Reichsreform mit der Taikwa-Reform (7.-9. Jh.) handelte Lamprecht im Herbst 1910 anlässlich seiner Rektoratsrede ab.<sup>47</sup> Hier könne gezeigt werden, wie zwei autonom entwickelte Geschlechterverfassungen durch einen sog. „urzeitlichen Absolutismus“ abgelöst wurden – nicht allein durch politische oder wirtschaftliche Kräfte, sondern durch wesentliche Mithilfe einerseits des antiken Christentums, andererseits des chinesischen Buddhismus. Die Gleichheit in der Verschiedenheit dieser „Konstellationen“ könne mit den beiden universalgeschichtlichen Transformationsmustern von „Renaissance“ (Karolingische Reformen) und „Rezeption“ (Taikwa-Reform)

erklärt werden. Lamprecht wird diesen Vergleich in den Übungen der folgenden zwei Jahre weiter zur Verifikation seiner These ausbauen, daß die „tiefere Fundamentierung des Wesens des Feudalstaats nicht in der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, sondern in der Sittengeschichte und in dem spezifisch gebundenen Begriff der Treue zu suchen sei“. Denn es sei – so Lamprecht – der „Stand der Samurai fundalisiert gewesen, bevor er mit naturalwirtschaftlichen Äquivalenten, insbesondere Grund und Boden, ausgestattet wurde“. Damit ist für ihn der Nachweis erbracht, daß sich alle „Sittlichkeits- und Rechts- und somit Verfassungsprobleme, von der Sittengeschichte her am besten eröffnen“.<sup>48</sup>

Weiter vergleicht Lamprecht auch die Entstehung der Städteverfassung und des Städtewesens. Doch die japanischen Untersuchungen mit den sozio-ökonomischen Kategorien von Adel und Kaufmannschaft, Hof und Markt erwiesen sich als wenig aufschlußreich. Offensichtlich versagte hier die Begrifflichkeit europäischer neuerzeitlicher typologischer Analyse. Und trotzdem findet Lamprecht über die festgestellten Gegensätze und Andersheiten wiederum eine Brücke:

„Im ganzen aber blieb kein Zweifel darüber, dass bei abweichender institutioneller Entwicklung doch der Geist, die Seele des Fortschrittes derselbe gewesen sei: eine beträchtlich gesteigerte Entfaltung der intellektuellen Betätigung, ein rationales Element im Verkehr und Charakterbildung und daraufhin eine neue Sittlichkeit und folglich auch eine neue Verfassung.“<sup>49</sup>

Diese Forschungsveranstaltungen gaben Anstöße zu einer Reihe vergleichender rechtshistorischer Arbeiten, die jedoch keine kontinuierliche Forschungstradition begründen konnten.<sup>50</sup> Zwei Fragen sind nun aufgrund der thematisch skizzierten Auseinandersetzung mit dem Thema Japan zu beantworten. Erstens: Wo liegt die *Bedeutung Japans für die Universalgeschichtsschreibung* Karl Lamprechts? Und zweitens: Welche Ausstrahlung hatten umgekehrt seine *Forschungen auf die japanische Historiographie und die Japanologie* selbst?

Es soll mit einer Antwort auf die zweite Frage begonnen werden: Hier gilt vorerst, was schon aufgrund der Vergleiche von Lamprechts Geschichtskonzeptionen im Rahmen der internationalen Geschichtswissenschaft der Jahrhundertwende gesagt wurde: Er war Anreger und Angeregter zugleich.<sup>51</sup> Seine vergleichenden Forschungen wurden von einer beidseitigen Rezeptionswelle getragen.<sup>52</sup> Wie Lamprecht von japanischer Seite zur Kenntnis genommen wurde, sei nur mit drei Namen angedeutet.

1904, zu Beginn seiner Ostasien-Arbeiten, stand die Bekanntschaft mit einem jungen japanischen Historiker in den USA, welcher sich wie Lamprecht an komparatistische Fragestellungen heranwagte: Kan'ichi Asakawa (1873-1948).<sup>53</sup> Mit einer englisch veröffentlichten Untersuchung über die Taikwa-Reform hatte Asakawa ein Lebenswerk begonnen, das auf vergleichender Grundlage einen Feudalbegriff entwickelte, der die historischen Realitäten Japans und Europas einschloß.<sup>54</sup> Wie weit sich beide mit ihren Forschungsarbeiten gegenseitig noch auseinandersetzten, geht zumindest aus Lamprechts Schriften nicht hervor.

Bedeutsamer wurden die Beziehungen zu dem an der Handelsschule von Tokyo lehrenden Wirtschaftswissenschaftler Tokuzô Fukuda (1874-1930), nicht

zuletzt auch durch dessen enge Verbundenheit mit Deutschland. Fukuda hatte 1989 bei Karl Bücher in Leipzig studiert (dabei wohl auch Lamprecht gehört) und 1900 bei Lujo Brentano in München mit einer Arbeit über „Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in Japan“ (1903) promoviert.<sup>55</sup> Über Fukuda erhielt Lamprecht nicht nur sachliche Hinweise, sondern auch personelle Unterstützung.<sup>56</sup> Durch Fukudas vergleichende Wirtschaftsgeschichte etablierte sich die Wirtschaftsstufenlehre der deutschen Nationalökonomie in Japan, und Lamprechts Einfluß (nicht nur über Fukuda) war bedeutend.<sup>57</sup> Wegen der kollektiven Organisation der Industrialisierung und zugleich der Ausbildung eines Gewerkschaftswesens wurde dort die Deutsche Historische Schule gegenüber der angelsächsischen des *Laissez faire* (Smith, Malthus, Mill) bevorzugt. 1907 gründete man auch nach deutschem Vorbild einen „Verein für Socialpolitik“.<sup>58</sup> Lamprecht selbst wurde 1913 Mitglied der Japanischen Akademie in der „Sektion Social science“.<sup>59</sup>

Schließlich ist Shinshichi Mjura (1877-1947) noch zu nennen, der engste japanische Mitarbeiter an Lamprechts Institut. 1906 über München nach Leipzig gekommen, führte er den Mediävisten Wedemeyer eigentlich erst in die japanische Sprache und Kultur ein und trug bis 1912 alle komparatistischen Arbeiten mit.<sup>60</sup> Eine vollständige Übersicht der Studenten und Dozenten aus Japan, die mit Lamprecht in Verbindung traten, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen<sup>61</sup>; auch wären die Beziehungen zu verfolgen, die später noch von Leipzig aus (Wedemeyer, Überschaar) weitergepflegt wurden.<sup>62</sup> Eine eigentliche japanische Rezeptionsgeschichte von Lamprechts Werk – seine Einführung in das historische Denken erlebte noch in den fünfziger Jahren in Japan eine Neuauflage – steht aus.<sup>63</sup> Die allgemeine japanische Historie orientierte sich hingegen an dem in Tokyo 1887-1902 lehrenden Ranke-Schüler Ludwig Riess (1861-1928) und war ganz auf die Tenno-Staatsideologie ausgerichtet.<sup>64</sup>

Für die Japanologie in Leipzig hatten Lamprechts wissenschaftsorganisatorische Leistungen institutionell bleibenden, methodisch nur vorübergehenden Erfolg. Die Einbindeung der reinen Philologie in eine umfassende, interdisziplinär getragene Kulturgeschichte fand nach seinem Tod nur eine beschränkte Fortsetzung. Im Seminar für ostasiatische Kulturen und Sprachen nahm Wedemeyer eine Randstellung ein: Mit akribischer Sorgfalt widmete er sich der Philologie, und in seiner Habilitationsschrift zur japanischen Frühgeschichte (3.-5. Jh. n. Chr.) fehlten jegliche Hinweise auf Lamprechts Typologie der Kulturzeitalter oder auf universalgeschichtliche Vergleiche. Fortsetzung fanden diese Ansätze – allerdings in nationalistisch vereinfachender Weise – mit dem Lamprecht-Schüler Johannes Überschaar (1885-1965). Er wurde 1932 auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Sprache und Kultur des modernen Japans berufen, doch schon 1937 von den Nationalsozialisten zur Emigration nach Japan gezwungen.<sup>65</sup>

Abschließend zur ersten Frage, der Bedeutung Japans in der Konzeption von Lamprechts Universalgeschichte.

Der Ferne Osten war in der europäischen Kulturgeschichtsschreibung der Neuzeit für alle universalistisch-komparatistischen Erklärungsansätze schon im-



mer ein reizvoller Spiegel für einen europäischen Relativismus und Vexierspiegel eines eurozentrischen Japanismus zugleich, an dem das Eigene und das Fremde gegenübergestellt oder durch Analogien bestätigt werden konnten.<sup>66</sup> Als Hochkultur zeichnete sich die japanische Kultur durch eine einzigartig lange Schrift- und Kunstradition, eine kontinuierliche kulturelle Identität und durch eine lineare Abfolge von soziopolitischen Strukturen aus.<sup>67</sup>

Japan trat bei Lamprecht nicht als vereinzelteltes Vergleichsobjekt in den Erkenntnishorizont, sondern als Strukturelement von umfassender „Universalgeschichte“. Seit Ende der neunziger Jahre trug er den Gedanken in sich, die im Methodenstreit erhärteten Hypothesen außerhalb der deutschen Geschichte zu verifizieren.<sup>68</sup> Eine neue, auf der Grundlage der kulturgeschichtlichen Methode stehende „Weltgeschichte“<sup>69</sup> sollte alle Widersprüche vorangegangener positivistischer und idealistischer Versuche lösen. Durch die Klammer des an der „Deutschen Geschichte“ entwickelten „psychogenetischen“ Entwicklungsgesetzes wurden für ihn die induktiven Beschreibungen nationaler Geschichten vergleichbar. Lamprecht überspielte damit den schon in der vergleichenden Ethnologie und Anthropologie vorgebrachten Einwand, daß sich für vollkommen unabhängige Völker ein induktiven Vergleich die historischen Dependenzien nicht messen ließen.<sup>70</sup>

Die fernöstliche Inselkultur erfüllte gleichsam die Bedingungen eines naturwissenschaftlichen Experiments zur Überprüfung der Hypothesen: Die verursachenden Variablen – bei Lamprecht die inneren evolutiven „Entwicklungspotenzen“ der Kulturzeitalter und die äußeren „Reize“ – können darin systematisch variiert werden, um die entstehenden Wirkungen auf die abhängigen Variablen – etwa die künstlerischen oder institutionellen Erscheinungsformen – zu studieren. Durch die voneinander vollständig unabhängigen „Renaissancen“ und „Rezeptionen“ innerhalb des ostasiatischen und europäischen „Kulturkreises“<sup>71</sup> können weiter die Parameter, d.h. die möglichen Faktoren der Fremdeinflüsse (Natur oder „Rasse“) auf das Ergebnis konstant gehalten werden. Eine letzte experimentelle Bedingung, die Wiederholbarkeit und intersubjektive Überprüfbarkeit des Ergebnisses, ergab sich aus der aktuellen Situation Japans selbst: Japan stand nach 1900 als Beispiel für einen gelungenen politischen und ökonomisch-sozialen Modernisierungsprozeß von der Feudal- zur Industriegesellschaft überhaupt, der zwar nicht synchron zur deutschen Geschichte verlief, doch für Lamprecht durch die Zäsuren 1870 und 1905 durchaus analog vergleichbar war und nun als „Weltgeschichte“ von komplex ineinander wirkenden Rezeptionen fortlief.<sup>72</sup> Die um 1900 neben dem europäischen Kulturkreis eigenständig gebliebenen Hochkulturen (Vorderasien, Indien und Ostasien), die diesem aktuellen Modernisierungsprozeß nicht folgen konnten, ordnete Lamprecht den „Verfallkulturen“ zu, die die Kulturzeitalterfolge schon durchschritten hatten.<sup>73</sup> Im ostasiatischen Kulturkreis sind für Lamprecht demnach auch die Widersprüche rein evolutionistischer Fortschrittsmodelle aufgehoben: Die innere Gleichzeitigkeit von Aufstieg und Zerfall schützen ihn vor den Prokrustesbetten der geschichtsphilosophischen Lehren von objektiven Gesetzen gesellschaftlicher Entwicklungen und historischer Notwendigkeit. China, Japans

große Mutterkultur, zeigte – wie Rom oder Venedig – gleichzeitig den Weg möglicher Niedergänge.

Mit dem Exempel China-Japan entlastete sich Lamprecht auch vom Materialismus-Vorwurf. Mit ihm konnte er einsichtig nachweisen, daß die verursachenden Variablen der Kulturentwicklung nicht ausschließlich sozioökonomischer Natur sind.<sup>74</sup> An dem Nebeneinander von religiösen Riten, Sippenverbänden und modernem Kapitalismus in einer Fortschrittskultur wie in Japan stößt sich Lamprecht nicht. Zur gleichen Zeit mußte Max Weber seine religionssoziologischen Ostasiestudien auf eine Kontrast-Forschung einschränken<sup>75</sup>, da die religions- und herrschaftssoziologischen Typologien, wie die des „rationalen Staates“ oder der idealtypischen „Stadt“, nur auf den „Okzident“ anwendbar waren.<sup>76</sup> Lamprecht zeichnete in der japanischen Geschichte ebenso wie in der „deutschen Geschichte“ das Bild einer entstaatlichten Nation, daher auch sein gebannter Blick auf die Entstehung des frühmittelalterlichen Lehnswesens (und nicht auf den Kapitalismus). Die bis heute das Japan-Bild bestimmende stereotype Wahrnehmung der Japaner als eine „gemeinschafts- und gruppenorientierte Gesellschaft, mit ausgeprägtem hohem Grad an sozialer Kohäsion und Solidarität“<sup>77</sup> kam Lamprechts eigenen genossenschaftlich-organischen Staats- und Gesellschaftsvorstellungen nahe, woran in der Erziehung zur Eigenverantwortung gesellschaftlicher Gruppen durch kommunale Selbstverwaltung entscheidende Bedeutung zuzumessen sei.<sup>78</sup>

Der Einstieg in die Weltgeschichte mit dem Thema Japan verschaffte Lamprecht endlich auch den erhofften Ausweg aus dem vergifteten innerdeutschen Methoden-Diskurs: Seine komparatistischen Studien stießen von Anfang an auf lebhaftes ausländisches, besonders japanisches Interesse. Dadurch ermuntert, spannte er auf den deutschen Historikertagen mit dem Japan-Exempel einen solchen Bogen, daß ihm die kollegiale Fachkritik nur den Vorwurf fachlicher Überforderung entgegenhalten konnte.<sup>79</sup> Mit diesem noch von Exotik behafteten Gegenstand brauchte Lamprecht endlich auch nicht zu fürchten, daß nach dem Methodenstreit eines Tages sein „Salz taub“ werden könnte.<sup>80</sup>

Das Erkenntnisinteresse an der japanischen Geschichte führt abschließend auch zu einer *Erklärung des universalgeschichtlichen Bemühens* überhaupt. Lamprecht sah sich in dem rasanten geistigen und materiellen globalen Wandel seit der Jahrhundertwende gezwungen, die Geschichtsschreibung selbst zu universalisieren; denn wie er 1900 feststellte, hat die „Ansdehnung des tellurischen Horizonts“ regelmäßig einen „Wandel der weltgeschichtlichen Anschauungen zur Folge gehabt“<sup>81</sup>. Die Universalgeschichte wurde so – ich übernehme hier eine These des Philosophen Odo Marquard – zu einem „der zur modernen Welt gehörenden Versuche einer Beschleunigungsbewältigung durch Beschleunigungskonformismus“.<sup>82</sup> Lamprecht beschrieb dies in einem seiner Amerika-Vorträge wie folgt:

„Wenn die moderne Geschichtswissenschaft bis zu den Elementen des allgemeinen geschichtlichen Geschehens vorzudringen sucht und sie in gewissen psychischen Vorgängen vermutet und findet: bewegt sie sich dabei den allgemeinen Zeitströmungen konform, und hat sie dementsprechend die Aussicht gesunder Dauer und Fortentwicklung? Das ist eine erste Frage, die es zu beantworten gilt [...]

in diesen Gang geistig-seelischer Fortschritte reiht sich die sozialpsychologische Geschichtswissenschaft ohne weiteres ein; sie ist nicht als etliche Anwendung der grösseren Intensität moderner Beobachtung auf den geschichtlichen Stoff. Und sie hat damit nicht bloss die Aussicht einer weiteren Entwicklung auf west- und mitteleuropäischem Boden für sich. Nein: wie das neue Seelenleben vornehmlich den ungeheuren Assoziations- und Reizerweiterungen verdankt wird, die von der modernen technischen, wirtschaftlichen und sozialen Kultur ausgehen, so wird sie sich überall da einstellen, wo diese Kultur sich entwickelt: und so ist sie tatsächlich im Begriff, in der Neuen Welt wie in Japan zu siegen.“<sup>83</sup>

In der so empfundenen Zeitdynamik beruft sich Lamprecht auf Ostasien als „Maßstab“ einer „absoluten Chronologie“, damit die „Bewegung“ der „deutschen Geschichte als Ganzes“ geortet werden kann.<sup>84</sup>

Fassen wir zusammen: Die durch Japan mitverursachte neue weltpolitische Konstellation und die im Methodenstreit gewonnene Selbstsicherheit führten Lamprecht zu transkulturell vergleichenden Forschungen. Mit seinem Begriff der Kulturgeschichte überbrückte er die zwangsläufig entstehenden Widersprüche, um die Geschichtsschreibung einer nun tatsächlich weltweiten Vernetzung aller Lebensbereiche anzupassen. Dieses methodisch ehrgeizige Unternehmen einer beschleunigungskonformen Universalgeschichte war daher – gerade für einen Deutschen – nicht tiefer als durch einen Weltkrieg und seine Folgen zu erschüttern.

- 1 R. Bichler, Die theoretische Einschätzung des Vergleichens in der Geschichtswissenschaft, in: F. Hampf/I. Weiler (Hrsg.), Vergleichende Geschichtswissenschaft. Methode, Ertrag und ihr Beitrag zur Universalgeschichte, Darmstadt 1978, S. 16 ff.
- 2 U. Goch, Gesellschaft und Auslandswissenschaft am Beispiel der deutschen Japanologiegeschichte (Teil I: Von den Anfängen bis 1918), in: Bochumer Jahrbuch zur Ostasienforschung (BJOAF), Nr. 3, 1980, S. 103 ff. Der Aufsatz beschreibt ausführlich die Entstehung und Entwicklung der Institute japanologischer Forschung in Leipzig, Hamburg, Berlin und Tokyo mit ausführlichen biographischen und bibliographischen Hinweisen. Auf die vergleichenden Arbeiten Lamprechts wird nicht näher eingegangen.
- 3 Eine entsprechende ausführliche Bibliographie findet sich bei dem im Nachlaß erhaltenen Vorlesungsmanuskript „Japanische Geschichte“ (SS 1910), Universitätsbibliothek Bonn, Nachlaß Lamprecht, S 2713, V 16a.
- 4 P. Pantzer, Japan und Mitteleuropa im 10. Jahrhundert, in: J. Kreiner (Hrsg.), Japan-Sammlungen in Museen Mitteleuropas. Geschichte, Aufbau und gegenwärtige Probleme, in: Bonner Zeitschrift für Japanologie, Bd. 3, 1918, S. 69.
- 5 Zu Karl Rathgen (geb. Weimar 19. 12. 1856, gest. Hamburg 6. 11. 1921) vgl. T. Plaut, Karl Rathgen, in: Deutsches Biographisches Jahrbuch, Bd. 3, Stuttgart 1927, S. 211-214 (mit Bibliogr.); b. Witte, Kultur, Wirtschaft und Politik: Pfeiler des Friedens. Zum Andenken an Karl Rathgen, in: Indo-Asia 1984, H. 4, S. 65-76.
- 6 Zu Oskar Nachod (geb. Leipzig 4. 3. 1858, gest. Dresden 2. 10. 1933) vgl. den redaktionellen Nachruf in: Ostasien Rundschau, 15. Jg., Nr. 3, Hamburg 1935, S. 65.
- 7 Zu Oskar Münsterberg (geb. Danzig 23. 7. 1865, gest. Berlin 12. 4. 1920) vgl. die Hinweise in: Deutsches Biographisches Jahrbuch 1917-20, Stuttgart 1927, Überleitungsband II, S. 755.
- 8 Zu Karl Florenz (geb. Erfurt 10. 1. 1864, gest. Hamburg 9. 2. 1939) vgl. I. Schuster, Karl Atolf Florenz, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 5, Berlin 1961, S. 254.
- 9 J. Kreiner, Einleitung zu: Japan-Sammlungen in den Museen Mitteleuropas (a. a. O.), S. 19.
- 10 P. Pantzer, a. a. O., S. 66.

- 11 Zu August Conrady (geb. Wiesbaden 28. 4. 1864, gest. Leipzig 4. 6. 1925) vgl. E. Haenisch, Karl Florenz, in: *Neue Deutsche Biographien*, Bd. 3, Berlin 1957, S. 341; E. Erkes, Georg von der Gabelentz und August Conrady, in: *Karl-Marx-Universität Leipzig 1409-1959, Beiträge zur Universitäts-geschichte*, Bd. 1, Leipzig 1959, S. 439-463.
- 12 Zu André Wedemeyer (geb. Bremen 29. 3. 1875, gest. Leipzig 13. 2. 1958) vgl. H. Hammitzsch, André Wedemeyer in memoriam, in: *Oriens extremus*, 5. Jg. Hamburg 1958, S. 252 ff.
- 13 A. Wedemeyer, Die ostasiatischen Studien in Leipzig, in: *Akademische Rundschau*, 2. Jg., H. 8, Leipzig, Mai 1914, S. 432-434; O. Nachod, Lamprechts Bedeutung für die Wissenschaft vom Fernen Osten, in: *Ostasiatische Zeitschrift*, 4. Jg., (1915/16), S. 109-112.
- 14 U. Goch, a.a.O., S. 103.
- 15 K. Lamprecht, Zur jüngsten Vergangenheit. Zweiter Ergänzungsband zur Deutschen Geschichte, zweite Hälfte, Freiburg i.Br. 1904, S. 695.
- 16 R. Mathias-Pauer, Deutsche Meinungen zu Japan – Von der Reichsgründung bis zum Dritten Reich, in: J. Kreiner (Hrsg.), *Deutschland-Japan. Historische Kontakte*, Bonn 1984, S. 122.
- 17 K. Lamprecht, *Americana. Reiseindrücke, Betrachtungen, geschichtliche Gesamtsicht*, Freiburg i.Br. 1906, Vorwort S. 5. Ebenso deutlich im Herausgeber-Vorwort zu Oskar Nachod, *Geschichte von Japan*, Gotha 1906, VII.
- 18 M. Rauck, *Japan und Deutschland 1859-1914 unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsbeziehungen*, Diss. Erlangen-Nürnberg 1988, S. 438.
- 19 Hier sind u.a. Lamprechts Kontakte zu Alexander Georg Moslé (geb. Bremen 1863, gest. New York 1949) zu erwähnen: Moslé spielte im Japan-Handel mit Krupp-Produkten eine wesentliche Rolle; seit 1907 in Leipzig, übernahm er dort das japanische Honorarkonsulat. Weiterführende Hinweise bei: M. Rauck, a.a.O., S. 387f. Zu Moslé als bedeutsamer Sammler von Japonica: T. Klefisch, *Anekdotisches über Ostasiatica-Sammler und -Kunsthändler*, in: J. Kreiner, a.a.O., S. 256f.
- 20 K. Lamprecht, Über auswärtige Kulturpolitik. Rede am 7. Okt. 1912 auf der Tagung des Verbandes für internationale Verständigung zu Heidelberg, in: *Veröffentlichungen des Verbandes für internationale Verständigung*, H. 8, Stuttgart 1913, S. 10ff.
- 21 Schreiben Lamprechts an den Reichskanzler vom 19. 5. 1913. Abgedruckt in: R. vom Bruch, *Weltpolitik als Kulturmission: Auswärtige Kulturpolitik und Bildungsbürgertum in Deutschland am Vorabend des Ersten Weltkrieges*, Paderborn 1982, S. 147f.
- 22 K. Lamprecht, Zur auswärtigen Kulturpolitik, in: *Frankfurter Zeitung* vom 12. 4. 1914; ungekürzte Fassung in: *Deutsche Japan-Post*, 13. Jg., Nr. 6, 9. 5. 1914, S. 163.
- 23 Ders., *Kriegserinnerungen* (unveröffentlicht), Universitätsbibliothek Bonn, Nachlaß Lamprecht, S. 2713, H. 60, S. 70. Lamprecht verweist weiter auch darauf, daß „auf Grund von mehr als anderthalbjährigen Studien ... die Unkenntnis Chinas und namentlich seiner Entwicklung in Deutschland als heillos bezeichnet werden muß und sich noch einmal schwer rächen wird. Die Feinheiten der chinesischen Kultur reichen sehr wohl an die Feinheiten der mittelländischen Kultur und es besteht keinerlei Grund, das Dogma vom klassischen Altertum, das noch so viele Köpfe beherrscht, obwohl sie es nicht zugestehen wollen, in dem Sinne zur Anwendung gelangen zu lassen, daß es in detrimentum der Chinesen gebraucht wird.“ (S. 71)
- 24 Ders., *Initial-Ornamentik des VII. bis XIII. Jahrhunderts*, Leipzig 1882.
- 25 Vgl. dazu E. Hüttinger, *Kunstgeschichte als Geschichte. Zum Werk von Georg Dehio. Vortrag zur Gedenkfeier des 50. Todestages von G. Dehio an der Universität Tübingen*, Juni 1982; gekürzt in: *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 158, 9./10. 7. 1983.
- 26 H. Schönebaum, *Karl Lamprecht. Leben und Werk eines Kämpfers um die Geschichtswissenschaft (1856-1915)*, Manuskript. Universitätsbibliothek Bonn, Nachlaß Lamprecht, S. 2714, S. 99.
- 27 O. Münsterberg in der Schlußbetrachtung des Abrisses „*Japans Kunst*“, Braunschweig 1908, S. 98.
- 28 K. Lamprecht an M. Ritter am 22. 11. 1904. Universitätsbibliothek Bonn, Nachlaß Lamprecht, S. 2713, Korr. 45.
- 29 H. Schönebaum, a.a.O., S. 508.
- 30 K. Lamprecht, *Europäische Expansion in Vergangenheit und Gegenwart (1908-1910)*, in: J. Flug-Hartung (Hrsg.) – *Weltgeschichte*, Bd. III der „*Geschichte der Neuzeit*“ (Bd. VI des gesamten Werkes), Berlin 1910, S. 617.

- 31 Dazu wurden folgende von Lamprecht angeregte Arbeiten veröffentlicht: J. Leo, Die Entwicklung des ältesten japanischen Seelenlebens nach seinen literarischen Ausdrucksformen, in: Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, H. 2, Leipzig 1906; W. v. Hoerschelmann, Die Entwicklung der alt-chinesischen Ornamentik, in: Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, Heft 4, Leipzig 1907; G. Muth, Stilprinzipien der primitiven Tierornamentik bei Chinesen und Germanen (Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, H. 15, Leipzig 1911).
- 32 K. Lamprecht, Zur universalgeschichtlichen Methodenbildung, Leipzig 1909; im Sammelband von H. Schleier, Karl Lamprecht. Alternative zu Ranke. Schriften zur Geschichtstheorie, Leipzig 1988, S. 395.
- 33 L. M. Hartmann an K. Lamprecht am 30. 1. 1991: „Von ihnen will man einmal etwas über das Ganze der Geschichte z.B. 'Die Kulturtendenzen des 20. Jahrhunderts' - oder 'Die Stufen der Weltgeschichte' oder 'Das Zeitalter der Reizbarkeit' oder 'Japanische und deutsche Kunst im Vergleich'“. Universitätsbibliothek Bonn, Nachlaß Lamprecht, S 2713, L31.
- 34 Königlich-Sächsisches Institut für Kultur- und Universalgeschichte, Lehr- und Arbeitsplan für das Sommersemester 1910, in: K. Lamprecht, Historische Methode und historisch-akademischer Unterricht, Berlin 1910, S. 16.
- 35 Zu den schärfsten Kritikern O. Münsterbergs zählt der Berliner Kunsthistoriker Otto Kümmel. Vgl. Kümmels Notiz in der Osiensischen Zeitschrift, Bd. 7, 1918/19, S. 272.
- 36 Dazu ausführlich E. von Erdberg, Die Anfänge der ostasiatischen Kunstgeschichte in Deutschland, in: Kategorien und Methoden der deutschen Kunstgeschichte 1900-1930, hrsg. v. L. Dittmann, Stuttgart 1985, S. 185-207.
- 37 Von diesen Arbeiten A. Wedemeyers seien hier genannt: Über die Sonnenflagge Japans (1932), Erläuterung zu einer Dichtung von Hitomaro (1933), Das Verbergen der Sonnengottheit in der Felsenhöhle – Studie zur japanischen Mythologie (1935), Das japanische Drei-Affen-Symbol und der Kōshin-Tag. Ausführliche Nachweise bei H. Hammitzsch, André Wedemeyer a.a.O., S. 253.
- 38 K. Lamprecht, Einführung in das historische Denken, Leipzig 1912, S. 130.
- 39 Auf universitätspolitischem Hintergrund einschlägig dazu: K. Lamprecht, Einige Bemerkungen zu den letzten Hamburger Vorgängen, in: Akademische Rundschau, 2. Jg., H. 8, Leipzig, Mai 1914, S. 437.
- 40 Freundlicher Hinweis von Herrn Dr. W. Hartwig, Leipzig. Zu dieser Initiative, die von dem Direktor des städtischen Museums für Völkerkunde K. Weule und dem Kolonialgeographen H. Meyer getragen wurde: O. Reche, Das staatliche sächsische Forschungs-Institut für Völkerkunde an der Universität Leipzig, in: Ethnologische Studien, hrsg. v. F. Krause, Leipzig, Asia Major, 1929, S. 97-105. Auf die enge Zusammenarbeit mit Weule und Meyer weisen auch die zahlreichen Arbeiten hin, für die Lamprecht als Korreferent herangezogen wurde (zusammengestellt bei: H. Schönebaum, Zum 100. Geburtstag Karl Lamprechts, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig, 5. Jg., 1955/56, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, H. 1, S.19 ff.)
- 41 K. Lamprecht, Grundausstellung, in: Amtlicher Führer der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik: Halle der Kultur, Leipzig 1914, S. 16. Im Anschluß an diese Ausstellung regte Lamprecht den Sinologen August Conrady an, eine kurze Entwicklungsgeschichte der chinesischen Schrift zu schreiben (A. Conrady an K. Lamprecht am 9. 7. 1914. Universitätsbibliothek Bonn, Nachlaß Lamprecht, S 2713, Korr 17f).
- 42 K. Kroeschell, Das moderne Recht und Japan, in: B. Martin (Hrsg.), Japans Weg in die Moderne, Frankfurt/M. 1983, S. 62.
- 43 K. Lamprecht, Über Individualität und Verständnis für dieselbe im Mittelalter. (Manuskript München 1978, veröffentlicht als Anhang der Deutschen Geschichte Bd. 12, 1909, S. 20).
- 44 H. Schönebaum, a.a.O., S. 529.
- 45 Große Vermittlungsdienste leistete der in Tokyo lehrende Tokuzō Fukuda (s. Anm. 56).
- 46 Der Titel der Preisaufgabe lautete: „Eine knüschle Übersetzung unter dem Namen Taihō-ryō bekannten, ursprünglich im Jahre 701 n. Chr. verfaßten, heute nur noch in der Redaktion des Jahres 718 vorliegenden Reviscodex.“ Die Arbeit wurde von A. Wedemeyer und Sh. Miura nur als Manuskript abgeschlossen und ging verloren. (Die Ryō oder Gebote. Ein japanisches Rechtsbuch des

8. Jahrhunderts nebst Auszügen aus den Kommentaren Ryō shūge oder Gesammelte Erläuterungen zu den Geboten.“ Dazn vgl. O. Nachod, Geschichte von Japan, Bd. 2/1, Leipzig, 1929, Vorwort XI.
- 47 K. Lamprecht, Die gegenwärtige Entwicklung der Wissenschaften, insbesondere der Geisteswissenschaften, und der Gedanke der Universitätsreform, Berlin 1910.
- 48 Aus K. Lamprecht: Zwischenbilanz zu den vergleichenden Übungen vom Wintersemester 1911/13. Unveröff. Manuskript: Universalgeschichtliche Untersuchung mittheilender Verfassungsprobleme, abgedruckt bei: H. Schleier, a.a.O., S. 410.
- 49 Ebenda, S. 414.
- 50 Von den mir greifbaren deutschsprachigen Veröffentlichungen seien genannt: J. Überschaar, Die Stellung des Kaisers in Japan. Eine staatsrechtlich-historische Skizze, Leipzig 1912; ders., Preußisches und Japanisches Verfassungsrecht, Tokyo 1913; G. v. Otto, Geschichte des japanischen Strafrechts, Leipzig 1913; dazugezählt werden muß auch die spätere Habilitationsschrift von A. Wedemeyer, Japanische Frühgeschichte—Untersuchungen zur Chronologie und Territorialverfassung von Altjapan bis zum fünfzehnten Jahrhundert n. Chr., Tokyo 1930, (Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, Supplementband 11) und K. Shimmi, Die Geschichte der Buke-Herrschaft in Japan. Beiträge zum Verständnis des japanischen Lehnswesen, Basel 1939.
- 51 L. Schorn-Schütte, Karl Lamprecht und die interrationale Geschichtswissenschaft an der Jahrhundertwende, in: Archiv für Kulturgeschichte, Bd. 67, Heft 2, S. 464.
- 52 Vgl. W. G. Beasley/E. G. Pulleyblank (Hrsg.), Historians of China and Japan, London, 1961, Introduction S. 16-19.
- 53 Kan'ichi Asakawa an K. Lamprecht am 5. 1. 1905. Universitätsbibliothek Bonn, Nachlaß Lamprecht, S 2713, Korr 4.
- 54 K. Asakawa, The early institutional life of Japan. Study in the reform of 645 A. D. Tōkyō 1903, Weitere Veröffentlichungen vornehmlich in amerikanischen Zeitschriften: Notes on Village Government in Japan after 1600 (1910), Some of the contributions of feudal Japan to the New Japan (1912/13), The Origin of the Feudal Land Tenure in Japan (1914). Nachweis bei O. Nachod, Bibliography of the Japanese Empire, 1906-1926 (London 1928), Vol. I, Nr. 389 ff. Zum Feudalismus-Begriff Asakawas: J. W. Hall, Feudalismus, in: H. Hammitzsch (Hrsg.), Japan-Handbuch, Wiesbaden 1981, Sp. 389f.
- 55 T. Yamada, Einige Bemerkungen zum Einfluß deutscher Akademiker auf die japanischen Wirtschaftshistoriker vor dem Zweiten Weltkrieg, in: Wirtschaftskräfte und Wirtschaftswege. Bd. IV, Übersee und allgemeine Wirtschaftsgeschichte. Festschrift für Hermann Kellenbenz, hrsg. v. J. Schneider u. a., Stuttgart 1978, S. 545. Zum wissenschaftlichen Umfeld Fukudas: H. Horton, Modern Japanese Economic Historians, in: W. G. Beasley/E. G. Pulleyblank (Hrsg.), a.a.O., S. 293.
- 56 K. Lamprecht an Tokuzō Fukuda am 8. 2. 1907. Universitätsbibliothek Bonn, Nachlaß Lamprecht, S. 2713, Korr 22.
- 57 T. Yamada, Einige Bemerkungen zum Einfluß deutscher Akademiker, a.a.O., S. 544, 546.
- 58 E. Louven, Wirtschaftswissenschaft, in: H. Hammitzsch (Hrsg.), Japan-Handbuch, a.a.O., Sp. 2371.
- 59 H. Schönebaum, a.a.O., S. 664.
- 60 Vgl. die Erwähnungen in Lamprechts Forschungsberichten 1911-13, in: H. Schleier, Karl Lamprecht, S. 407, 442. Zum Weggang von Minra: K. Lamprecht an A. G. Moslé am 15. 1. 1912. Universitätsbibliothek Bonn. Nachlaß Lamprecht, S 2713, Korr 38.
- 61 Weitere Hinweise enthält die Korrespondenz Lamprechts mit Nakakioji (Vizeminister des Kommunikationsministeriums) (1910), Hikataro Nichi (1906), Hisho Saito (1912), mit dem Gastdozenten Kirhiji Shimmi (1912/13) sowie mit Wedemeyer (1908: Aufzählung mehrerer Studentens). Als Gastdozent an Lamprechts Institut und Assistent weilte 1911/12 Jomonobu Ishibashi am Religionsgeschichtlichen Seminar.
- 62 Wedemeyer gab zusammen mit Aihiko Sata (Osaka) 1923 eine Japanisch-Deutsche Zeitschrift für Wissenschaft und Technik heraus. In Bd. 2 findet sich darin auch ein Porträt Lamprechts, verfaßt von R. Kötschke. Vgl. O. Nachod, Bibliography of the Japanese Empire, 1906-1926, London 1928, Vol. I, Nr. 72.

- 63 Eine Darstellung der Lamprecht-Rezeption in Japan ist von Akira Hayashima (Nishinomiya/Japan) geplant (freundlicher Hinweis von Herrn Prof. Dr. H. Selteier).
- 64 Zu L. Riess: Hayashi Kentaro, Ludwig Riess, einer der Väter der Geschichtswissenschaft in Japan, in: J. Kreiner (Hrsg.); Japan-Sammlungen in Museen Mitteleuropas, a.a.O., S. 31-45 und U. Goch, Geschichtswissenschaft, in: H. Hammitzsch, a.a.O., S. 406.
- 65 U. Goch, Gesellschaft und Anstandswissenschaft, a.a.O., S. 108; F. Gruner, Eduard Erkes, in: Karl-Marx-Universität Leipzig, 1909-1959, Beiträge zur Universitätsgeschichte, Bd. 2, Leipzig 1959, S. 391ff.
- 66 Vgl. dazu die Beiträge von I. Hijia-Kirschner, Japanischer Eurozentrismus, europäischer Relativismus und einige Konsequenzen (1983); Vexierspiegel – einander gegenübergestellt. Zum Japanbild in neueren deutschsprachigen Publikationen und zur japanischen Perspektive (1986). Beide Aufsätze abgedruckt im Sammelband der Autorin: Das Ende der Exotik, Frankfurt/M., 1988. Selbstreflektiv wurde das Thema Japan in einer propädeutischen Übung für Geschichtsstudenten mit Gewinn behandelt (K. Wehrle, Universität Basel, Proseminar 'Geschichte des modernen Japan', Sommersemester 1987).
- 67 J. W. Hall, Geschichte, in: H. Hammitzsch, a.a.O., S. 275f.
- 68 K. Lamprecht, Was ist Kulturgeschichte? Beitrag zu einer empirischen Historik, in: Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Neue Folge Bd. 1, 1896/97, S. 75-150.
- 69 Ders., Die kulturhistorische Methode, Berlin 1900, Anhang: Eine Weltgeschichte nach neuen Grundsätzen, S. 39-48. Vgl. dazu auch H. Schleier, Der Kulturhistoriker Karl Lamprecht, der Methodenstreit und die Folgen, in: Ders., Karl Lamprecht, a.a.O., S. 31ff.
- 70 Vgl. dazu H. Kleinschmidt, Galtons Problem: Bemerkungen zur Theorie der transkulturell vergleichenden Geschichtsforschung, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 39. Jg., H. 1, 1991, S. 5-22.
- 71 Zu dem Begriff des „Kulturkreises“ vgl. A. Wedemeyer, Die großen Kulturkreise der Menschheit. Beilage zu Karl Lamprecht: Europäische Expansion in: Pflugk-Hartung, a.a.O., Weltgeschichte.
- 72 K. Lamprecht, Nationalismus und Universalismus in Deutschland, in: Dokumente des Fortschritts, Jg. I, 1907/08, a.a.O., S. 8f.
- 73 Ders., Europäische Expansion, a.a.O., S. 617.
- 74 Ders., Einführung in das historische Denken, a.a.O., S. 45f.
- 75 Vgl. S. Richter/M. Waligora, Die Religionssoziologie Max Webers – ein kulturhistorischer Vergleich, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 37. Jg., H. 4, Berlin 1989, S. 330.
- 76 M. Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, Zweiter Teil, Kapitel IX, 7./8. Abschnitt.
- 77 P. Kevenhörster, Politik und Verwaltung in Japan. Informationsverarbeitung und Politikberatung in japanischen Ministerien, in: J. Kreiner (Hrsg.), Deutschland-Japan, a.a.O., S. 301.
- 78 L. Schom-Schütte, Karl Lamprecht. Kulturgeschichtsschreibung zwischen Wissenschaft und Politik, Göttingen 1984, S. 207.
- 79 O. Nachod, Lamprechts Bedeutung für die Wissenschaft vom Fernen Osten, a.a.O., S. 110.
- 80 K. Lamprecht, Historische Methode und historisch-akademischer Unterricht, Berlin 1910, S. 32.
- 81 Ders., Die kulturhistorische Methode, a.a.O., S. 40.
- 82 O. Marquard, Universalgeschichte und Multiversalgeschichte. (Vortrag im Studium Generale der Universität Freiburg i.Br. am 28. April 1982), in: Sanculum. Zeitschrift für Universalgeschichte Bd. 33, 1982, H. 2, S. 110.
- 83 K. Lamprecht, Moderne Geschichtswissenschaft. Fünf Vorträge, Freiburg i.Br. 1905, S. 15f.
- 84 Ders., Disposition zu den Vorträgen in Berlin, 3.-7. Februar 1913. Universitätsbibliothek Bonn. Nachlaß Lamprecht, S 2713, V 1. Lamprecht geht aus von der „Romernik / Gesamtanfassung der deutschen Geschichte“. Den I. Abschnitt stellt er unter das Thema „Wendungen der Geschichtswissenschaft“, den II. Abschnitt unter „Die deutsche Geschichte als Ganzes in dieser Bewegung“. Darunter gliedert sich: a) Absolute Chronologie: Ostasien als Maßstab für universalgeschichtliche Reihe / Vorderasiatisch-europäische Reihe, b) Relative Chronologie: Japan und die europäische Staatensfamilie, c) Vereinigte Staaten und d) Bedeutung der Entwicklungsstufen.